

Schriftenreihe
für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht

Band 5

Sozialrecht und Recht der sozialen Sicherheit

Die Begriffsbildung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz

Von

Dr. Felix Schmid



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

FELIX SCHMID

Sozialrecht und Recht der sozialen Sicherheit

**Schriftenreihe
für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht**

Herausgegeben von H a n s F. Z a c h e r, München

Band 5

Sozialrecht und Recht der sozialen Sicherheit

Die Begriffsbildung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz ,

Von

Dr. Felix Schmid



DUNCKER & HUMBLLOT / BERLIN

Alle Rechte vorbehalten

© 1981 Duncker & Humblot, Berlin 41

Gedruckt 1981 bei Buchdruckerei A. Sayffaerth - E. L. Krohn, Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3 428 04833 4

Meinen Eltern

Vorwort

Die vorliegende Studie entstand zwischen 1976 und 1979 an der Projektgruppe für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht, dem heutigen Institut für Ausländisches und Internationales Sozialrecht der Max-Planck-Gesellschaft in München. Der Abschluß des Manuskriptes erfolgte im September 1979. Die Literatur wurde grundsätzlich bis Mitte 1979 berücksichtigt. Nach der Annahme der Arbeit als Dissertation Mitte 1980 wurden zur Vervollständigung noch einige wichtige inzwischen erschienene Werke eingearbeitet. Das betrifft zunächst die dritte Auflage des Lehrbuchs Sozialrecht von Helmar Bley (Deutschland) und das Lehrbuch Schweizerisches Sozialversicherungsrecht von Alfred Maurer (Schweiz). Als Sekundärliteratur wurden in den Anmerkungen die Schrift von Eike von Hippel, Grundfragen der Sozialen Sicherheit, und die Dissertation von Susanne Pfeiffer-Munz über das Sozialrechtsverständnis von Otto von Gierke nachträglich berücksichtigt.

Die lange Beschäftigung mit dem Thema war nur möglich durch das großzügige Stipendium während des fast dreijährigen Aufenthaltes in München. Ich danke der Max-Planck-Gesellschaft für die mir gewährten Mittel — auch für diese Veröffentlichung — und Herrn Professor Hans F. Zacher für die Zuspreehung des Stipendiums und sein Verständnis, mit dem er sich für die außerordentlich lange Stipendienzeit eingesetzt hat.

Ebenso wichtig wie die finanzielle Unterstützung war die fachliche Unterstützung von verschiedenen Seiten. Die Möglichkeit zum Aufenthalt an der Projektgruppe in München zeichnete sich 1975 während meiner Assistenzzeit an der Universität Freiburg (Schweiz) ab. Herr Professor Luzius Wildhaber hat mich dazu ermuntert und sich bereit erklärt, das Projekt von der Schweiz aus zu betreuen und als erster Referent im Promotionsverfahren an der Universität Freiburg mitzuwirken. Ich bin ihm für seine wohlwollende Begleitung der Arbeit, die er auch nach seinem Wechsel an die Universität Basel weitergeführt hat, zu tiefem Dank verpflichtet. Die Universität Freiburg hat 1980 diese Studie als Dissertation begutachtet. Ich danke den Mitgliedern der juristischen Abteilung, daß sie die Arbeit als Freiburger Dissertation angenommen und mir die Erlaubnis erteilt haben, sie in dieser Schriftenreihe zu veröffentlichen.

Das gewählte Thema rechtsvergleichend und mit historischen Bezügen zu bearbeiten, war nur möglich durch die Arbeitsbedingungen und die fachliche Unterstützung, die ich an der Projektgruppe für Internationales und Vergleichendes Sozialrecht genießen konnte. Herr Professor Hans F. Zacher, der Direktor des jetzigen Instituts, hat mir an der Projektgruppe Gastrecht gewährt, die Themenstellung vorgeschlagen und sie mir auch erst im Laufe der Zeit in ihrer Vielfältigkeit erschlossen. Auf dem langen Werdegang hat er mit intensiver Lektüre und Kritik der entstehenden Kapitel ganz wesentlich zum vorliegenden Resultat beigetragen. Weiter hat er die Arbeit als zweiter Referent im Promotionsverfahren mitgetragen und mir die Veröffentlichung des Buches in dieser Schriftenreihe angeboten. Ihm gilt für dies alles mein ganz besonderer Dank. Daneben wurde ich von den Mitarbeitern, Stipendiaten und Gästen der Projektgruppe beim Fortgang der Arbeit ermuntert und unterstützt. Alle zu nennen ginge zu weit; ihre Namen sind in teilweise adäquaterer Weise in die Anmerkungen eingegangen. Für viele Erleichterungen der Arbeit waren die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter der Projektgruppe verantwortlich. Besonders erwähnen möchte ich zudem noch diejenigen, die in München und St. Gallen am Manuskript geschrieben haben, ohne den Humor zu verlieren.

Der wichtigste Dank geht an alle — ob sie oben mitgenannt sind oder nicht — die den über das Fachliche oft der völligen Wirrnis nahen Autor ertragen, ihn wieder auf die Beine gestellt haben und deshalb daran mitschuldig sind, daß die vorliegende Arbeit nur den kleineren Teil meiner Erinnerung an ihre Entstehungszeit ausfüllt.

St. Gallen, im Juli 1980

Felix Schmid

Inhaltsverzeichnis

Kapitel I

EINFÜHRUNG

15

1. Fragestellung und Vorgehen	15
1.1. Anlaß und Interesse am Thema	15
1.2. Fragestellung	21
1.3. Vorgehen	25
2. Sinnebenen der Begriffsbildung	27
2.1. Die Begriffe in unterschiedlichen Sachzusammenhängen	27
2.2. Die Begriffe in unterschiedlichen Definitionsformen	28
2.3. Die Begriffe in unterschiedlichem Gebrauchszusammenhang	30
3. Hintergrundbegriffe	32
3.1. Die Sozialpolitik	32
3.1.1. Entstehung und Entwicklung der Sozialpolitik	32
3.1.2. Sozialpolitik als Wissenschaft?	37
3.1.3. Ausprägungen der Sozialpolitik	39
3.1.4. Sozialpolitik und Sozialrecht	41
3.2. Die soziale Sicherheit	43
3.2.1. Die Ursprünge der sozialen Sicherheit im angloamerikanischen Raum	44
3.2.2. Die Internationalisierung und Rezeption des Konzepts	47
3.2.3. Die Unterschiede der Konzepte von sozialer Sicherheit	49
4. Grobübersicht über den Begriffsgebrauch	52
4.1. Bundesrepublik Deutschland	52
4.2. Österreich	54
4.3. Schweiz	55
4.4. Frankreich	56
4.5. Belgien	58
4.6. Italien	59

4.7.	Großbritannien	60
4.8.	Internationale und supranationale Organisationen	62
4.8.1.	Die Vereinten Nationen	63
4.8.2.	Die Internationale Arbeitsorganisation	64
4.8.3.	Der Europarat	65
4.8.4.	Die Europäischen Gemeinschaften	65

Kapitel II

DEUTSCHLAND 67

1.	Die Begriffsbildung im historischen Ablauf	67
1.1.	Die ersten Ansätze zu einem Sozialrechtsbegriff	67
1.1.1.	Die partikulären Begriffe von <i>Roesler</i> und <i>Gierke</i>	67
1.1.2.	Sozialpolitisches Recht und Rechtswissenschaft vor dem Ersten Weltkrieg	73
1.2.	Sozialrecht und Arbeitsrecht zur Weimarer Zeit	77
1.2.1.	Arbeitsrecht oder Sozialrecht als neue Rechtsdisziplin	77
1.2.2.	Die offeneren Theorie des sozialen Rechts	81
1.3.	Sozialrecht und soziale Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland	85
1.3.1.	Der Begriff des Sozialrechts	90
1.3.1.1.	Die Begriffsansätze bis 1965	90
1.3.1.2.	Die Intensivierung der Diskussion bis 1970	96
1.3.1.3.	Der Sozialrechtsbegriff und die Schaffung des Sozialgesetzbuchs	106
1.3.1.4.	Exkurs — Die Begriffe Sozialverwaltungsrecht und Sozialleistungsrecht	121
1.3.2.	Der Begriff der sozialen Sicherheit	127
1.3.2.1.	Unausgewogener Gebrauch bis 1960	127
1.3.2.2.	Die allgemeine Anerkennung des Terminus in den 60er Jahren ..	131
1.3.2.3.	Abflachen des Gebrauchs nach 1970	137
1.3.2.4.	Exkurs — Soziale Sicherheit und soziale Sicherung	139
2.	Analyse der Begriffe	141
2.1.	Vorschläge zur Begriffsanalyse in der deutschen Literatur	143
2.2.	Faktoren der Begriffsgeschichte	150
2.3.	Sozialrecht im weiteren Sinne	156
2.3.1.	Die Begriffselemente	157
2.3.2.	Der Begriffsumfang	161
2.4.	Die engere Begriffskonzeption	164
2.4.1.	Die Begriffselemente	165
2.4.2.	Der Begriffsumfang	170
2.4.3.	Zuordnungsprobleme	171
2.4.4.	Bereichszuweisung und Binnensystematik	175

3.	Zusammenfassung	178
3.1.	Sozialpolitik und Begriffsbildung	178
3.2.	Gesetzgebung und Begriffsbildung	182
3.3.	Rechtswissenschaft und Begriffsbildung	185
3.4.	Sozialrecht zwischen öffentlichem und privatem Recht	189
3.5.	Die Trennung von Sozialrecht und Arbeitsrecht	191
3.6.	Sozialrechtsbegriff und Ersatzbegriffe	194

Kapitel III

FRANKREICH

197

1.	Die Begriffsbildung im historischen Ablauf	197
1.1.	Einleitender Exkurs — Ein philosophisch-soziologisches Konzept von ‚droit social‘	197
1.2.	‚Législation industrielle‘ als juristisches Lehrfach vor dem Ersten Weltkrieg	209
1.3.	‚Droit ouvrier‘ und ‚droit social‘ in der Zwischenkriegszeit	221
1.4.	Der Weg zum Begriff von ‚droit social‘ nach 1945	229
1.4.1.	Der Begriff der ‚sécurité sociale‘	232
1.4.1.1.	Das Entstehen der französischen ‚sécurité sociale‘	232
1.4.1.2.	‚Sécurité sociale‘ als Lehrfach ab 1954	239
1.4.1.3.	Das aktuelle Verständnis von ‚sécurité sociale‘	247
1.4.2.	Aspekte des Begriffs ‚droit du travail‘	255
1.4.3.	Der Begriff ‚droit social‘	260
1.4.3.1.	Die Bildung des Konzepts bis 1970	260
1.4.3.2.	Der aktuelle Begriff von ‚droit social‘	272
2.	Analyse der Begriffe	280
2.1.	Der Begriff ‚droit social‘	283
2.1.1.	Faktoren der Begriffsgeschichte	283
2.1.2.	Die Begriffselemente	289
2.1.3.	Der Begriffsumfang	292
2.2.	Der Begriff ‚sécurité sociale‘	294
2.2.1.	Faktoren der Begriffsgeschichte	294
2.2.2.	Die Begriffselemente	296
2.2.3.	Der Begriffsumfang	299
2.2.4.	Ein enger und ein weiter Begriff von sozialer Sicherheit?	304
3.	Zusammenfassung	305
3.1.	Der rechtstheoretische und der disziplinäre Sozialrechtsbegriff....	305
3.2.	Sozialpolitik und Begriffsbildung	308

3.3.	Rechtswissenschaftliche Lehre und Begriffsbildung	309
3.4.	Gesetzgebung und Begriffsbildung	311
3.5.	Die Einheit von Arbeitsrecht und sozialer Sicherheit	313
3.6.	Sozialrecht und Gesamtrechtsordnung	315

Kapitel IV

SCHWEIZ 316

1.	Die Begriffsbildung im historischen Ablauf	316
1.1.	Die Ansätze vor dem Ersten Weltkrieg	316
1.1.1.	Die sozialpolitische Gesetzgebung	316
1.1.2.	Zur sozialen Ausgestaltung des Zivilrechts	321
1.2.	Die Situation in der Zwischenkriegszeit	327
1.2.1.	Soziales Recht im Bannkreis des Privatrechts	327
1.2.2.	Der Begriff der Sozialgesetzgebung	333
1.3.	Die Begriffsentwicklung in neuerer Zeit	337
1.3.1.	Der Begriff der Sozialgesetzgebung	339
1.3.2.	Der Begriff des Sozialrechts	343
1.3.3.	Der Begriff der sozialen Sicherheit	351
2.	Analyse der Begriffe	359
2.1.	Die Begriffe Sozialrecht und Sozialgesetzgebung	362
2.1.1.	Faktoren der Begriffsgeschichte	362
2.1.2.	Die Begriffselemente	367
2.1.3.	Der Begriffsumfang	370
2.1.4.	Zuordnungsprobleme	373
2.2.	Der Begriff der sozialen Sicherheit	375
2.2.1.	Faktoren der Begriffsgeschichte	375
2.2.2.	Die Begriffselemente	377
2.2.3.	Der Begriffsumfang	379
3.	Zusammenfassung	384
3.1.	Sozialpolitik und Begriffsbildung	384
3.2.	Gesetzgebung und Begriffsbildung	387
3.3.	Rechtswissenschaft und Begriffsbildung	390
3.4.	Sozialrecht zwischen öffentlichem und privatem Recht	391
3.5.	Die Zusammengehörigkeit von Arbeitsrecht und sozialer Sicherheit	394

Kapitel V

VERGLEICHENDE SCHLUSSBEMERKUNGEN	396
1. Die Begriffsentwicklung	397
1.1. Der Ausgangspunkt: Das Ende des 19. Jahrhunderts	397
1.2. Der Sozialrechtsbegriff als Rechtsprinzip oder als Rechtsbereich	401
1.3. Das Eindringen des Begriffs der sozialen Sicherheit	407
2. Die aktuelle Begriffsbildung	411
2.1. Die begriffsbestimmenden Faktoren	411
2.2. Namen und Begriffskonzeption	414
2.3. Soziale Sicherheit oder Sozialrecht im engeren Sinne als Teilbereich des Sozialrechts	418
2.4. Sozialrechtliche Begriffsbildung zwischen Rechtswissenschaft und Gesetzgebung	422
LITERATURVERZEICHNIS	426

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	= Absatz
AHV	= Alters- und Hinterlassenenversicherung
And.	= Andere Länder (Verweis auf das Literaturverzeichnis, Teil 4)
Anm.	= Anmerkung
Art.	= Artikel
Aufl.	= Auflage
bes.	= besonders
Bd.	= Band
Bde.	= Bände
BGB	= Bürgerliches Gesetzbuch
BV	= Bundesverfassung
BVerwGE	= Bundesverwaltungsgerichtsentscheid
BVerfGE	= Bundesverfassungsgerichtsentscheid
bzw.	= beziehungsweise
CH	= Schweiz (Verweis auf das Literaturverzeichnis, Teil 3)
D	= Deutschland (Verweis auf das Literaturverzeichnis, Teil 1)
ders.	= derselbe
Diss.	= Dissertation
ebd.	= ebenda
EG	= Europäische Gemeinschaften
EO	= Erwerbsersatzordnung
EVG	= Eidgenössisches Versicherungsgericht
F	= Frankreich (Verweis auf das Literaturverzeichnis, Teil 2)
FRG	= Fremdreuten-Gesetz
GG	= Grundgesetz
Hrsg.	= Herausgeber
hrsg.	= herausgegeben
IAO	= Internationale Arbeitsorganisation
i. e. S.	= im engeren Sinne
i. w. S.	= im weiteren Sinne
insbes.	= insbesondere
IV	= Invalidenversicherung
Jg.	= Jahrgang
Kap.	= Kapitel
KUVG	= Kranken- und Unfallversicherungsgesetz
lit.	= littera
Nr.	= Nummer
o. J.	= ohne Jahr
OR	= Obligationenrecht
RVO	= Reichsversicherungsordnung
S.	= Seite
SGB	= Sozialgesetzbuch
SGB-AT	= Sozialgesetzbuch Allgemeiner Teil
SGG	= Sozialgerichtsgesetz
Sp.	= Spalte
u. a. m.	= und anderes mehr
UNO	= United Nations Organisation (= Vereinte Nationen)
vgl.	= vergleiche
ZGB	= Zivilgesetzbuch

Kapitel I

Einführung

1. Fragestellung und Vorgehen

1.1. Anlaß und Interesse am Thema

Am Ausgangspunkt dieser Arbeit steht die Tatsache, daß von ‚Sozialrecht‘, von ‚droit social‘, von ‚derecho social‘ wie, wenn auch in beschränkterem Maße, von ‚diritto sociale‘ und von ‚social law‘ als von rechtswissenschaftlich relevanten Begriffen die Rede ist. Wenn nun in verschiedenen Ländern mit verschiedenen Sprachen ein gleichlautender Name Eingang gefunden hat, muß das zunächst noch kein besonderes Interesse auf sich ziehen. Diesem Begriff ist aber eigen, daß er nicht nur von Land zu Land unterschiedlich betont wird und unterschiedliche Nuancen aufweist, sondern daß er auch in den einzelnen Ländern keineswegs endgültig gefaßt und teilweise umstritten ist. Übereinstimmend werden mit diesem Namen in den verschiedenen Rechtsordnungen vielfältige, vielschimmerige und teilweise widersprüchliche Aussagen verknüpft. Daher mag die meist nur unterschwellige Abneigung einzelner Autoren stammen, diesen Terminus im wissenschaftlichen Sprachgebrauch zu verwenden. Eine grundsätzliche Ablehnung derartiger Begriffe findet sich zwar selten; Zweifel daran, ob ihnen ein rechtswissenschaftlich prägnanter Aussagegehalt zukommt, sind schon häufiger. Doch ist gerade in den letzten Dezennien so oft von Sozialrecht die Rede, daß dieser Begriff als rechtswissenschaftlicher Begriff untersucht werden kann. Zunächst muß allerdings auf die Aspekte hingewiesen werden, welche seine Vieldeutigkeit und Unbestimmtheit hervorrufen. In ihnen steckt die unzweifelhaft vorhandene Provokation dieses Terminus, ohne welche die verschiedenen Kontroversen der Begriffsdiskussion kaum einsichtig werden können.

Das erste und wohl auch wichtigste Element der Unbestimmtheit der Sozialrechtsbegriffe liegt schon in der Wortbildung selbst, *im Partikel ‚sozial‘*, der eine Vieldeutigkeit bis hin zu einer Konturenlosigkeit einbringt. Diesem sprachlichen Ungenügen könnte damit begegnet werden, daß die Wortbildung als unglücklich beiseite geschoben wird,

Andere Namen, dasselbe zu bezeichnen, ließen sich problemlos finden. Aber gerade das geschieht nicht. Mit diesem Adjektiv scheint eine spezifische Aussage verbunden zu sein, die in die Diskussion eingebracht werden soll. Anders ist nicht erklärbar, daß trotz der immer wiederkehrenden und unbestrittenen Hinweise auf die Unfaßlichkeit des ‚Sozialen‘ am Terminus Sozialrecht oder an verwandten Prägungen festgehalten wird.

Das Adjektiv ‚sozial‘ hat von seinem heutigen Bedeutungsspektrum her eine überschaubare Vergangenheit. Ursprünglich stammt das Wort aus dem Lateinischen und bedeutet dort als ‚socialis‘ ohne signifikante Abweichungen *gesellschaftlich*, in Bezug zur Gesellschaft oder Gemeinschaft¹. Bei den wissenschaftlichen Autoren der Neuzeit, die sich dieser Sprache als der europäischen Gelehrtensprache bedienen, ist dieses Wort selbstredend zu finden und nimmt besonders in der Tradition der neuzeitlichen Naturrechtslehre einen nicht unbedeutenden Stellenwert ein². In die europäischen Nationalsprachen geht es aber relativ spät ein. In Frankreich ist der Gebrauch von ‚social‘ schon im 16. Jahrhundert zu finden, in ausgedehnter Weise kann er aber erst für das 18. Jahrhundert ausgemacht werden³. In der deutschen Sprache finden sich die ersten Vorkommen um die Wende zum 19. Jahrhundert⁴. Mit dem Wort wird zunächst meist die Bedeutung aus dem Lateinischen übernommen. Sozial benennt in indifferenter, wertneutraler Weise die Beziehung zu einer Gesellschaft oder Gemeinschaft, es bezeichnet Verhältnisse „relatif à un groupe d'individus, d'hommes, conçu comme une réalité distincte“⁵.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts vollzieht sich aber ein bedeutsamer Wandel im Gebrauch dieses Wortes wie in seiner Aussage⁶. ‚Sozial‘ wird zu einem Schlagwort und der Aussagegehalt konzentriert sich auf eine ganz bestimmte Beziehung zur Gesellschaft. Bezeichnend dafür ist die feststehende Wendung von der ‚sozialen Frage‘, der ‚question sociale‘⁷. ‚Sozial‘ bezeichnet nun das Verhältnis des Individuums zur Gesellschaft, was seine wirtschaftliche Situation betrifft; das Wort bezieht sich auf die Unterschiede der ökonomischen Situation der verschiedenen

¹ Geck (D), das Eindringen des Wortes sozial, S. 19 f.; Zimmermann (D), S. 176.

² Vgl. Gurvitch (F), L'idée du droit social, S. 173 passim, der mit seiner Darstellung der Geschichte der sozialrechtlichen Ideen bei Hugo Grotius und dessen Begriff ‚ius sociale‘ beginnt; ähnlich: Geck (D), Sozialreform; weitere Ausführungen dazu unten Kap. III/1.1.

³ Robert (F), S. 1657.

⁴ Geck (D), das Eindringen des Wortes sozial, S. 25 ff.

⁵ Robert (F), S. 1657.

⁶ Fournier / Questiaux (F), S. 1 f.; Geck (D), das Eindringen des Wortes sozial, S. 33 ff.; Robert (F), S. 1657.

⁷ Vgl. inhaltlich dazu unten Kap. I/3.1.1.

gesellschaftlichen Klassen. Aus seinem konkreten historischen Zusammenhang wird das Schlagwort in kritischem Blick auf den damals neu aufgebrochenen Problembereich des Industrieproletariats verwendet. Es schimmert damit immer die gesamte Breite der Bedingungen und Folgen der industriellen Revolution durch und damit verbunden eine kritische Haltung zur herrschenden Ideologie des Liberalismus⁸.

Dieser Bedeutungszusammenhang ist bis heute noch unauflöslich mit dem Wort ‚sozial‘ verknüpft, doch die Verwendung im älteren Sinne bleibt weiterhin möglich. Zwischen diesen Extrempositionen eröffnet sich ein weiterer Bedeutungsfächer, wobei im konkreten Gebrauch die jeweilige spezifische Bedeutung nur aus dem Kontext erkennbar wird⁹. Als Beispiel für einen mittleren Aussagewert, der zwischen den beiden historisch erklärten Bedeutungen liegt, kann die aktuell im allgemeinen Sprachgebrauch oft zu findende Verknüpfung des Sozialen mit Sachbereichen wie der Familie oder der Erziehung angeführt werden.

Nicht nur die Vieldeutigkeit dieses Wortes ist aus der historischen Entwicklung seines Gebrauchs verständlich. Von dort her stammt auch die historisch und aktuell bestehende ideologische Verknüpfung, die *appellartige Aussagewirkung*¹⁰. Auf der einen Seite kann das Wort ‚sozial‘ negative Assoziationen auslösen; es kann ein bestimmtes Phänomen als anrühig-revolutionär oder doch als überbordend reformerisch kennzeichnen. Andererseits kann ‚sozial‘ eine positive Appellwirkung auslösen; es steht für etwas Fortschrittliches, Progressives. Vom individuellen Interessenstandpunkt her kann mit dem ‚Sozialen‘ etwas Armeleuthaftes assoziiert werden, im Sinne einer Mildtätigkeit, auf die man hoffentlich nie angewiesen sein wird, oder im Gegenteil etwas positiv empfunden Emanzipatorisches. Wegen dieser ausgeprägt gegensätzlichen Schlagworthaftigkeit besteht eine Tendenz zu perversiertem Gebrauch. Je nach der abgeschätzten positiven oder negativen Aufnahme, die das Wort finden soll, wird all das, was verunglimpft werden soll, als sozial bezeichnet, oder aber es wird versucht, eine Maßnahme nur schon durch dieses Epitheton zu legitimieren. In jüngster Zeit kann die Tendenz festgehalten werden, daß die positive Appellwirkung eher überwiegt; endgültig ist dies aber noch nicht. In Bezug auf das Juristische hat Hans F. Zacher darauf hingewiesen, daß die negative Verknüpfung noch nicht der Vergangenheit angehört, wenn er von der „Bürgerlichkeit einer Gesellschaft und ihres Juristenstandes“ spricht, „für die ‚das Soziale‘ links ist, etwas für arme Leute, in dem man sich

⁸ Treffend die aphoristische Definition von *Fournier / Questiaux* (F), S. 2: „Le social apparaît à chaque fois que la ‚main invisible‘ d’Adam Smith se trouve en défaut.“

⁹ *Geck* (D), das Eindringen des Wortes sozial, S. 44 ff.

¹⁰ Vgl. die vielen Beispiele bei *Zimmermann* (D), bes. S. 174.